

Mittwoch, 14.09.2016



ORTEIL VON BIS ZU 2.610€¹

MEHRWERTTAGE

PLZ

INFOS HIER

[Home](#) > [Nachrichten](#) > [Sachsen](#)

Sachsens Deponien machen für AKW-Schutt dicht

4000 Tonnen sollten eingelagert werden. Davon bleiben nur 600 Tonnen aus einem Altvertrag. Bürgerinitiativen und der Umweltminister triumphieren.

Von [Uwe Kuhr](#)
erschiene am 22.06.2015

Dresden. Spezialdeponien und der Freistaat selbst wehren sich gegen Versuche aus den alten Bundesländern, kontaminierten Schutt aus dem Abriss alter Atomkraftwerke in Sachsen abzulagern. Derzeit liegen für 2015 Voranfragen über 4000 Tonnen vor. Doch genommen wird so wenig wie seit 2012 nicht. Zwei der nur drei geeigneten Deponien im Land - Grumbach bei Dresden und Wetro bei Bautzen - haben sich inzwischen sogar verpflichtet, überhaupt keinen schwach radioaktiven Bauschutt mehr abzunehmen. Die Deponie in Cröbern erfüllt noch einen Altvertrag und nimmt daraus die letzte Tranche von 600 Tonnen vom Alt-Meiler Würgassen in Nordrhein-Westfalen ab.

Zu diesem Umdenken haben auch Bürgerinitiativen mit ihren Aktionen beigetragen, ist sich Ulrich Klein, Sprecher der Interessengemeinschaft "Keine Deponie am Tharandter Wald" in Grumbach sicher. Er hat ein Schreiben der Amand Umwelttechnik GmbH am Ort, in dem sich das Unternehmen aus Rücksicht auf "das Allgemein-interesse der Bevölkerung" zu keinen weiteren Anlieferungen verpflichtet. 2014 waren in Grumbach über 700 Tonnen AKW-Betonbruch unter Protesten der Bewohner in der Deponie verschwunden. Das Material gilt aufgrund seiner sehr geringen Verstrahlung eigentlich als unbedenklich. "Wir werden definitiv nichts mehr nehmen", versicherte Geschäftsführer Rainer Dietze am Montag. Auch die Preiss-Daimler-Gruppe, die die Deponie in Wetro betreibt, hat kürzlich darüber der dortigen "Besorgte Bürger"-Initiative eine Langzeitgarantie abgegeben. Sachsens Umweltminister Thomas Schmidt (CDU) dankte den Firmen für den freiwilligen Verzicht, zudem auch "intensive Gespräche mit den Betreibern geführt haben".

Die Deponiebetreiber bauen auf eine Initiative des sächsischen Umweltministeriums, dass die Länder den AKW-Schutt auf ihren Territorien entsorgen. Kritisiert wird vor allem Niedersachsen, das seine für derartige Altlasten zugelassenen Deponien schon und die belasteten Materialien lieber durch halb Deutschland transportiere.

Dafür kommt aktuell auch Druck aus der Abfallwirtschaft. Die Betreiber der Deponie Cröbern, die als einzige sächsische Spezialdeponie nun noch AKW-Schutt aufnehmen könnte, haben ihre Kontakte mit Niedersachsen ausgesetzt. Noch im März wollte die Westsächsische Entsorgungs- und Verwertungsgesellschaft 1000 Tonnen Schutt aus dem Kernkraftwerk Stade bei Hamburg nehmen. "Das haben wir für 2015 auf Eis gelegt", sagte Geschäftsführer Bernd Beyer. Er schloss einen Meinungswechsel bis auf Weiteres aus.

► [Kommentar: Auf Draht sein](#)

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

KOMMENTARE



September 2014: Bauschutt aus dem stillgelegten Atomkraftwerk Stade (Niedersachsen) wurde auf der Sondermülldeponie in Grumbach nach der Anlieferung auf Radioaktivität überprüft.

Foto: Arno Burgi/dpa/Archiv